

Berlin hat sein Gesicht verändert

Bericht von Dieter Bornemann, Mitglied von queerAltern Zürich

Berlin ist für Dieter Bornemann seit vielen Jahren ein zweiter Lebensmittelpunkt. Der Zürcher Journalist und Kurator war während des diesjährigen Christopher Street Day in der Stadt und erlebte die Tage rund um das Attentat aus unmittelbarer Nähe. Sein persönlicher Rückblick beschreibt eine Stadt zwischen Lebensfreude, Erschütterung und Zusammenhalt.

Ich bin noch immer tief bewegt von den Eindrücken dieser Tage.

Da war zunächst das fröhliche Lesbisch-Schwule Stadtfest. Dann, eine Woche später, der Christopher Street Day – bunt, laut und voller Lebensfreude.

Und plötzlich war alles anders.

Als sich das Attentat ereignete, befand ich mich nicht weit von der Festmeile entfernt. Von einem Augenblick auf den anderen standen nicht mehr Feiern und Ausgelassenheit im Mittelpunkt, sondern Erschütterung, Trauer und die Frage, wie schnell sich eine vertraute Stimmung verändern kann.

Im Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche bekamen die Banner «Liebe tut der Seele gut» plötzlich eine ganz andere Bedeutung. Vor der Kirche standen Polizeikräfte. Aus einem Festtag wurde ein Tag des Innehaltens.



Heilig-Kreuz-Kirche unter Polizeischutz – darüber die Botschaft: «Liebe tut der Seele gut».

Am Sonntag, 26. Juli, versammelten sich Menschen zu einer Andacht in der St. Marienkirche. Auch Bundeskanzler Friedrich Merz sprach zu den Trauernden und zur queeren Community. Sein Appell «Feiern Sie wieder!» setzte der Trauer einen Gedanken entgegen, der weit über diesen Moment hinauswies: sich die Freiheit und die Lebensfreude nicht nehmen zu lassen.

Anschliessend führte ein Schweigemarsch zum Brandenburger Tor. Ein stilles Zeichen der Solidarität – und zugleich ein Ausdruck dafür, dass Trauer, Zusammenhalt und der Wille, sich nicht einschüchtern zu lassen, in diesen Stunden eng beieinanderlagen.



Nur wenige Stunden liegen dazwischen: erst laut, fröhlich und bunt beim CSD – dann der stille Schweigemarsch.

Später stand ich am Ort der Tat. Dort war die Stille eine andere. Menschen legten Blumen nieder, zündeten Kerzen an und umarmten sich. Es waren Gesten, die keiner grossen Worte bedurften.



Blumen, Regenbogenfahne und stille Anteilnahme am Trauerort.

Ich blieb lange am Trauerort stehen.

Vor meinem inneren Auge erschien der Berliner Bär, das Wappentier der Stadt. In meiner Vorstellung hatte er Tränen in den Augen. Unwillkürlich musste ich an den Anschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz im Dezember 2016 denken.

Vielleicht war es gerade dieses innere Bild, das für mich ausdrückte, was sich nur schwer in Worte fassen liess: Berlin als eine Stadt, die feiern kann, die Freiheit lebt – und die zugleich immer wieder erfahren musste, wie verletzlich diese Freiheit ist.

Es waren Tage voller Gegensätze: Lebensfreude und Trauer, Nähe und Erschütterung, Feiern und Innehalten.

Mit etwas Abstand bleibt für mich vor allem dieses Bild zurück: Eine Stadt, die für einen Moment ihr Gesicht verändert hatte – und gerade in ihrer Trauer gezeigt hat, was sie zusammenhält.

Gerade in Momenten der Erschütterung zeigt sich die Kraft einer Gemeinschaft – getragen von Mitgefühl, Zusammenhalt und Menschlichkeit. Dort, wo Menschen füreinander einstehen, verliert der Hass seine Macht.

Text und Fotos: © Dieter Bornemann


Die Bots
ist Liebe